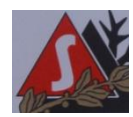




Die Brücke



Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 53 – September 2017

Liebe Mitglieder und Freunde der Seliger-Gemeinde,
liebe Genossinnen und Genossen,

das 3. Quartal des Jahres ist zu Ende und damit wieder ein Rückblick auf die vergangenen Monate oder eine Vorschau auf die kommenden fällig.

Nachdem auch die Einladung für die Bundesversammlung in Bad Alexandersbad schon vorliegt und damit auch deren Programm bekannt ist, ist vielleicht ein kurzes Eingehen auf die dort zur Behandlung anstehenden Themen wünschenswert. Was mir besonders an der Bundesvorstandssitzung zu denken gegeben hat, als ich das Programm gelesen habe, war das Thema: „Mitgliedschaft in Augsburg, Dachau, Regensburg, Windischeschenbach“. Von den Ortsgruppen Freising, Passau und einigen anderen reden wir schon gar nicht mehr.

Ich habe kürzlich mit Hans Tomani gesprochen, dem Vorstand der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung und zugleich Mitglied des Bundesvorstandes und beide haben wir zutiefst bedauert, dass unsere Organisation einen zunehmenden Schwund an Ortsverbänden hinnehmen muss.

Hans stammt, wie viele vielleicht nicht wissen, aus einer alten sozialdemokratischen Familie in Schreckenstein. Sein Vater war dort sozialdemokratischer Stadtrat, mit all den Konsequenzen, die das dann nach dem Einmarsch der Wehrmacht hatte. Seine Tante ist Erna Meisner, ebenfalls eine in der Wolle gefärbte Sozialdemokratin, die dann Lehrerin im Schwäbischen zwischen Wertingen und Dillingen war und dort dann nach dem Krieg im Stadtrat saß. Er ist also von der Herkunft her stark verwurzelt in der sudetendeutschen Sozialdemokratie und sein – und natürlich auch mein – Klagen war es, dass es jammerschade sei, wenn diese alte traditionsreiche Organisation, die Ruhm und große Verdienste um die deutschen Arbeiter gesammelt hat, (daher in unserem Emblem der Lorbeerzweig) und die unter ihren Mitgliedern Schmerz, Verfolgung, Gefangenschaft und Tod ertragen musste (daher der Dornenzweig im Zeichen der Seliger-Gemeinde), sich so nach und nach auflösen würde.

Damit wäre ein entscheidender Teil der sudetendeutschen Gruppierungen verschwunden, die gegen unvernünftigen Nationalismus, gegen Hass und Feindschaft zwischen Deutschen und Tschechen standen und die für ein friedliches und kooperationsberechtigtes Zusammenleben gekämpft und sich eingesetzt haben. Ein maßgeblicher Faktor, der es uns Deutsch-Böhmen ermöglicht darauf zu verweisen, dass „die Deutschen“ nicht samt und sonders bornierte und Faschisten waren, wie es ja viele Jahrzehnte lang von tschechischer Seite immer behauptet wurde. Wir sind ein

maßgeblicher Teil des lebenden Zeugenpotentials, dass das keineswegs zur Gänze so war.

Dass die im dritten Reich schon verfolgten Sozialdemokraten dann auch noch unter den Nachkriegsmaßnahmen der tschechischen Seite erneut zu leiden hatten, weil nicht nach der individuellen Schuld gefragt wurde, sondern der Kollektivschuldgedanke in ungerechter Weise sich durchsetzte, veranlasste Wenzel Jaksch dann zu der Feststellung „wir saßen zwischen allen Stühlen“.

Zurück zu unserem Gespräch: Dass alle Vertriebenen-Organisationen unter dem „biologischen Schwund“ zu leiden haben, verdanken wir dem Umstand, dass wir nach der Vertreibung auf eine schnelle und stabile Integration, vor allem der nächsten Generation, also der Kinder und Enkel, Wert gelegt haben, was natürlich in einem gewissen Widerspruch oder gar einer Interessenskollision mit der Stärkung und Belebung der heimatlichen Verbände und ihren Traditionen stand. Wir müssen aber häufig feststellen, dass das Erlöschen von Ortsgruppen der Seliger-Gemeinde nicht damit zusammenhängt, dass es keine Mitglieder mehr gäbe, sondern damit, dass sich keine Personen mehr finden, die als Vorsitzende und Vorstandsmitglieder bereit sind, sich einzubringen und zu engagieren. Und das ist schade.

Eine Organisation wie unsere ist es Wert, sie mit allen Mitteln zu erhalten und dafür auch Zeit und Kraft zu opfern.

Vielleicht muss auch verstärkt in größeren Einheiten gearbeitet werden, wie der Regionalverband Niederbayern-Oberpfalz nahelegt, um wieder aktiv zu werden, ohne eine größere Zahl von Vorstandsmitgliedern zu benötigen.

Wie wäre es also mit einem Regionalverband Bayerisch-Schwaben – westliches Oberbayern, in dem die Gruppen Augsburg, Schrobenhausen und dazwischen liegende Einzelmitglieder eingebunden werden könnten.

All das muss Gegenstand ausführlicher Diskussionen in Bad Alexandersbad werden. Dazu sollten wir aber auch dafür sorgen, dass aus jeder Stadt, unter Umständen auch noch existierende Einzelmitglieder aus früheren Ortsgruppen, zur Bundesversammlung kommen.

Also, Glück auf, kämpfen wir für das Morgen unserer wunderbaren sudetendeutschen Sozialdemokraten, vielleicht auch unter Mithilfe unserer Enkel, die wir doch noch zu begeistern versuchen sollten.

Auf Wiedersehen in Bad Alexandersbad und bitte helft alle mit, jeder an seiner Stelle.

Freundschaft!
Euer Dr. Helmut A. Eikam

Termine

22.09. - 24.09.: **Begegnungsseminar.** Die Georg-von-Vollmar-Akademie veranstaltet vom 22. bis 24. September 2017 in Kochel am See ein tschechisch-deutsches

27.10. - 29.10.:

Begegnungsseminar, das durchgehend mit Simultanübersetzung angeboten wird.
Jahresseminar (Bundesversammlung) in Bad Alexandersbad

Vor 75 Jahren: Das Massaker von Lidice

In diesem Jahr liegt das Massaker von Lidice 75 Jahre zurück. Und tatsächlich ist es so, dass dieses Ereignis auch heute noch tief im tschechischen kollektiven Gedächtnis verwurzelt ist. Davon zeugen nicht zuletzt die zahlreichen Gedenkveranstaltungen in diesem Jahr.

Neben der offiziellen Veranstaltung zum „ehrfürchtigen Gedenken am Massengrab der Männer aus Lidice“, an der auch der tschechische Premierminister Bohuslav Sobotka teilnahm, gab es eine Neuauflage des Festivals „Ein Licht für Lidice“, bei dem 600 Kinder mit ihren Chören auftraten.

Das Gedenken an Lidice steht auf breitem gesellschaftlichen Boden. Von deutscher Seite wurde in den letzten Jahren viel getan für die Aufarbeitung des Massakers von Lidice, durch grenzüberschreitende Begegnungen, aber auch durch die historische Aufarbeitung des Verbrechens.

Mit der Veröffentlichung des Rundfunkbeitrags von Wenzel Jaksch aus dem Jahr 1942 möchten wir an eine lange Zeit in der Seliger-Gemeinde immer wieder zitierte Stellungnahme der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Exil erinnern. Jaksch hielt, vom 9.7.1941 an, fast ein Jahr lang alle 14 Tage eine Ansprache im Deutschen Programm der BBC von zunächst 5 Minuten Länge, später gekürzt auf dreieinhalb Minuten. Am Tag nach dem Massaker, dem 11.6.1942 8 Uhr abends, sprach Jaksch über „HEYDRICH AND THE CZECHS“ aus London:

„Zlata Praha – das goldene Prag, die hunderttürmige einstmals so lebensfrohe Stadt ist heute ein Inferno. Pilsen, das rote Pilsen, stöhnt in seinen Fesseln. Die Kumpels von Ostrau-Karwin, Kladno und Nürschan seufzen unter schwerem Joch. Ich kenne die Skoda-Arbeiter, ich kenne die tschechischen Bergleute, ich kenne die kleinen Leute dieses tüchtigen und trotzigen Volkes. Daher kann ich vielleicht die Größe des Verbrechens ermessen, das an ihnen begangen wird. Der Tod Heydrichs dient nur als Vorwand für die Vollstreckung eines längst geplanten Rachefeldzuges gegen ein kleines tapferes Volk, das sich der Terror-Herrschaft der nationalsozialistischen Eindringlinge nicht beugen will. Nun sind diese Bestien in Menschengestalt dazu übergegangen, die Bevölkerung ganzer Dörfer auszurotten. Das Bergarbeiterdorf Lidice bei Kladno ist nicht mehr. Die Männer getötet, die Frauen und Kinder verschleppt, die Häuser dem Erdboden gleichgemacht. Wir wissen, es wird auch in Deutschland gemordet ohne Unterlass. In Mannheim, in Essen, in Berlin starben aufrechte Arbeiter in den Händen der Gestapo-Würger. Tausende meiner besten Kampfgenossen im Sudetengebiet sind in den letzten drei Jahren in die Hölle von Dachau, Oranienburg und Buchenwald eingeliefert worden. Viele von ihnen wurden zu Tode gefoltert. Aber an dem tschechischen Volke werden die schlimmsten Freveltaten der Gestapo-Henker verübt. Die Ruinen des Bergarbeiterdorfes Lidice sind ein Schandmal für alle Zeiten. Das tschechische Volk wird wieder frei sein und sein Spruch wird richten über alle, die an seiner Verfolgung teilhatten. Zählen wird vor dem Spruch der Geschichte nur das Ausmaß der praktischen Solidarität, welches im antifaschistischen Kampfe bewiesen wurde. Praktische Solidarität in allen Kriegsbetrieben des Dritten Reiches, wo Arbeiter verschiedener Nationen beisammen sind, muss daher die Antwort auf die Welle des Gestapo-Terrors sein, die sich erneut über den ganzen Kontinent ergießt. Die tschechischen Freiheitsopfer sterben auch für die Freiheit der deutschen Antifaschisten. Der Tag ist im Anmarsch – unaufhaltsam! – da die Terror-Maschine der Gestapo unter den Hammerschlägen des Gegenterrors zerbrechen wird. An diesem Tage werden die braunen Mörder, die Mordhelfer und Folterknechte jeden toten Freiheitskämpfer um den Frieden seines Grabes beneiden.“

Es war sein letzter Auftritt vor den Mikrofonen der BBC. Am 27.6.1942 entschied der britische Außenminister Eden die Beendigung der Jakschen Sendungen.

Ulrich Miksch / Thomas Oellermann

Josef Seliger in Teplice v Čechách



Foto Miksch: Seliger-Büste in der Ausstellung

Vom 13. Juli bis zum 10. September 2017 war Josef Seliger im Teplitzer Schloss zu Gast.

Im Rahmen einer Ausstellung im Teplitzer Regionalmuseum, das im Schloss untergebracht ist, kam die 2009 an ihrem Ort Frankfurt-Hoechst aufgelöste Teplitz-Schönauer Heimatstube mit einer Vielzahl von Exponaten an ihren Herkunftsort zurück. „Erinnerungen an Teplitz“ nannte der Kurator Viktor Keller die Ausstellung. Unter den während der Vertreibung mitgeführten Stücken befand sich auch eine Porträtbüste von Josef Seliger, die prominent in der Ausstellung präsentiert wurde. Die Inschrift SELIGER erinnert stark an den Schriftzug des Grabsteins für Josef Seliger auf dem Schönauer Friedhof, wo 1924 zur Aufstellung „viele hundert Teilnehmer an der Gedächtnisfeier“ teilnahmen. „Sie alle zusammen waren, was ja die ganze Partei ist, eine Seliger-Gemeinde“, so schrieb die Teplitzer „Freiheit“ damals schon, als ob sie die kommende Entwicklung der DSAP schon vorausahnte. Die Besucher der Ausstellung, darunter zur Eröffnung auch die stellvertretende Oberbürgermeisterin von Teplice v Čechách Radka Růžicková von der ČSSD, wurden im Begleittext folgendermaßen informiert: „Büste Josef Seliger (1870-1920) um 1920. Gründer der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, dessen politische und journalistische Tätigkeit vor allem mit Teplitz verbunden ist. Seinen Namen trägt heute die Seliger-Gemeinde, Organisation der sudetendeutschen Sozialdemokraten.“

Ulrich Miksch / Thomas Oellermann

„Augsburg war wieder toll“



Foto (Karin Hagedorn): v.l.n.r. Karin Hagedorn, Dr. Helmut Eikam, Ruth Müller, Rita Hagl-Kehl, Gerhard Barenbrügge, Thomas Köpnick, Natascha Kohnen, Renate Immisch, Albrecht Schläger, Volkmar Halbleib

*Gedanken zum Stand der Seliger-Gemeinde
auf dem 68. Sudetendeutschen Tag:*

Schön waren das Wiedersehen und die gemeinsame Arbeit mit den Freunden aus der Seliger Gemeinde. Karl und Gisela Ligotky brachten pünktlich die zwei 88 Jahre alten roten Fahnen, mit denen wir wieder in geübter Weise unseren Stand zu einem „Schmuckkastla“ gemacht haben. Unsere hoch im Internet gehandelten Sudetenjährbücher aus 50 Jahren liebevoller, zeitgeschichtlicher Arbeit, maßgeblich von Olga Sippl geleistet, fanden reißenden Absatz.

Dank auch an Gustl Roth und Karl Garscha, die zwar heuer nicht dabei sein konnten, aber genauso gute oder noch bessere Arbeit auf den vergangenen Sudetendeutschen Tagen geleistet haben, als die Diskussionen noch wesentlich heftiger und verletzender waren, als es zum Glück heute nicht mehr sind.

Auffallend war, dass alle Besucher, die stehen geblieben sind – und es waren Hunderte! – uns und unseren früheren und aktuellen Aktivitäten wohlgesonnen waren. Alle Älteren zeigten auf das Bild von Wenzel Jaksch, die Bayern auch auf Volkmar Gabert, immer mit den Worten auf den Lippen: "Das war ein ganz Großer".

Hin und wieder haben wir es während der beiden Tage geschafft, mit Unterstützung weiterer Mitglieder, dass es einem oder manchmal auch zweien möglich war, sich in den Hallen umzuschauen oder ein Bier auf dem böhmischen Dorffest mit netten Menschen zu trinken.

Gefreut hat uns der Besuch von Rita Hagl-Kehl, MdB und Volkmar Halbleib, MdL mit der neuen bayrischen SPD-Landesvorsitzenden Natascha Kohnen, die einen eindrücklichen Vortrag über die „Bedeutung von Flucht und Vertreibung“ bei der SG hielt und die am Stand der SG einen sehr netten Eindruck auf mich gemacht hat.

Thomas Köpnick

Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis 2017



Foto (Rainer Pasta): v.l.n.r.
Wolfgang Thierse, Albrecht Schläger, Helmut Eikam

Am 18. Juni 2017 lud die SPD-Fraktion schon zum zehnten Mal zum Vertriebenenempfang ins Maximilianeum, dem Bayrischen Landtag in München, ein.

Zu diesem Anlass sprach der SPD-Fraktionsvorsitzende Markus Rinderspacher, der vor allem das Wirken von Christa Naaß und Albrecht Schläger bei der Gründung des Empfangs hervorhob.

In diese Veranstaltung bereits zum vierten Mal eingebettet verlieh die Seliger-Gemeinde den Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreis. In diesem Jahr erhielt ihn der Bundestagspräsident a. D. Wolfgang Thierse, der als geborener Breslauer, dessen Familie in die sowjetische Besatzungszone kam, das Schicksal der Vertreibung in der DDR-Zeit striktens als Privatsache begreifen musste. In seiner einfühlsamen Laudatio benannte Peter Becher den Grund für Thierse's Auszeichnung: „Ohne (ihn) wäre die heutige Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, die dem vom BdV initiierten Projekt des Zentrums gegen Vertreibungen einen wesentlichen Impuls verdankt, nicht zustande gekommen.“ Er wollte, dass die Erinnerung an die Vertreibung eine offizielle Angelegenheit des Staates wurde. In diesem Ansinnen verbinde sich seine Einstellung mit der der Seliger-Gemeinde, „die der Verharmlosung des NS-Regimes ebenso kritisch gegenübersteht, wie der Bagatellisierung des Leids der

Vertriebenen.“ In bewegten Worten dankte Wolfgang Thierse und versprach in Richtung der Seliger-Gemeinde: „Ich werde Eure Arbeit immer mit Sympathie begleiten. Und wo mal ein kräftiges Wort der Unterstützung notwendig ist, könnt ihr mit mir rechnen.“



Foto (Ulrich Miksch): v.l.n.r. Volkmar Halbleib, Albrecht Schläger, Josef Döllner, Ruth Müller, Markus Rinderspacher

Als einen von drei Brückenbauern zeichnete die SPD-Fraktion im Fortgang des Vertriebenenempfangs den aus dem Egerland stammenden und nunmehr schon 60 Jahre im Bunde der Seliger-Gemeinde wirkenden Josef Döllner aus, der seit der Gründung des Ost-West-Wirtschaftsclubs 1968 als ehrenamtlicher, geschäftsführender Direktor viele Jahre tätig war und so viele Kontakte und Freundschaften in die Mittel-Ost-Europäischen Länder geknüpft hat.

Ulrich Miksch

Unsere Ausstellung machte in Groß-Gerau Station

Im Foyer des Landratsamtes von Groß-Gerau stand vom 1. Juni bis zum 31. Juli 2017 unsere Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“. Zur Eröffnung, die die Kreisverwaltung mit dem BdV und der Sudetendeutschen Landsmannschaft organisierte, sprach der 1959 geborene SPD-Landrat von Groß-Gerau Thomas Will. Er bezeichnete den Erfahrungsschatz der sudetendeutschen Arbeiterbewegung als wichtigen Teil der deutsch-tschechischen Geschichte „und damit auch unserer eigenen Geschichte“. Der SL-Kreisvorsitzende Helmut Brandl beklagte, dass der sudetendeutsche Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Jahren 1938-45 heute weitgehend vergessen sei. Am Beispiel des Groß-Gerauer Neubürgers Wilhelm Leschak aus Teplitz-Schönau berichte etwa die Dokumentation von Ortrud Becker über die Heimatvertriebenen im Kreis Groß-Gerau.

Hans-Josef Becker



Foto (Kreisverwaltung Groß-Gerau): Landrat Thomas Will eröffnet, in der ersten Reihe sitzend v.l.n.r. Helmut Brandl, Albrecht Schläger

In der Heimat ihres Vaters

Im August reisten George und Mary Jaksch nach Tschechien, um die südböhmische Heimat ihres Vaters Wenzel Jaksch besser kennenzulernen:

Unser erster Ausflug auf Fahrrädern galt seinem Geburtsort Langstrobnitz. Nicht weit vom damaligen Elternhaus gedeiht die Wenzel-Jaksch-Linde, die 2016 von den Freunden der SG gepflanzt

wurde. Noch steht die schmale aus groben Steinen gebaute Brücke, über die der kleine Wenzel auf dem Weg zur Schule in Strobnitz ging, und noch fließt der Bach, in dem er nach Forellen fischte.

Wie schon bei einem früheren Besuch, empfing uns der Bürgermeister von Nové Hradý (Gratzen), sehr freundlich. Vladimír Hokr ist Historiker, und ist sehr daran interessiert, die Geschichte seiner Region auf objektive und anschauliche Weise darzustellen. Zu seinen zahlreichen Projekten gehört die Schaffung einer Ausstellung in der Kapelle von Langstrobnitz, die auch über Wenzel Jaksch informieren soll. Die Kapelle wird zunächst renoviert werden, sodass die Ausstellung voraussichtlich im zweiten Halbjahr 2018 stattfinden wird. Er machte praktische Vorschläge, wie die Wenzel-Jaksch-Linde mit relevanten Informationen ausgestattet werden kann. Wir sind ihm für seine Gastfreundschaft sehr dankbar.

Ein weiterer Ausflug führte uns zu einem Museum im kleinen Ort Kamenná, das die Geschichte der umliegenden Gemeinden und Dörfer darstellt. Hier erlebten wir ebenfalls die Initiative eines Einzelnen, der eine objektive geschichtliche Perspektive anstrebt. Josef Supler ist von Beruf Polizist, hat aber in seiner Freizeit ein sehr sehenswertes Museum geschaffen. So ist zum Beispiel durch Luftaufnahmen dargestellt, wie die Landschaft sich in der Nachkriegszeit verändert hat. Einige Dörfer sind nicht mehr zu erkennen; wo Felder bewirtschaftet wurden, entstanden in vielen Fällen Wälder.

Wir hatten glücklicherweise auch Gelegenheit, Emma Marx kennenzulernen. Emma Marx, heute in hohen Jahren aber noch voller Energie, hat die tragischen Ereignisse des Krieges und der Nachkriegszeit miterlebt, und hat 2016 als Vorsitzende des Böhmerwaldvereins die feierliche Pflanzung der Wenzel-Jaksch-Linde in Langstrobnitz unterstützt.

Das letzte Kapitel unserer Reise fand in Prag statt. Wir standen wieder vor dem Tor der britischen Botschaft, durch das Wenzel Jaksch floh, um den Häschern der Gestapo zu entkommen. In der Innenstadt sahen wir mit Freude am Wenzelsplatz im Schaufenster der Academia-Verlagsbuchhandlung das vor kurzem erschienene Buch mit der tschechischen Übersetzung der Sozialreportagen, die Wenzel Jaksch als sozialdemokratischer Journalist zwischen 1924 und 1928 verfasste.



Foto (Mary Jaksch): George Jaksch an der Linde in Langstrobnitz

Nach dieser kurzen Reise empfinden wir aufs Neue unsere Verbundenheit mit der Heimat unserer böhmischen Vorfahren. Im Gegensatz zu ihnen, haben wir das Privileg, in friedlichen Zeiten zu leben, in denen kein Platz für Hass und Krieg sein darf.

George Jaksch

Ein Fünfundsziger

Am 03.09.2017 ist Albrecht Schläger 75 Jahre alt geworden. Obwohl aus dem heute oberfränkischen Egerland, nicht dem böhmischen, stammend und deshalb von der Vertreibung nicht selbst betroffen, hat der Sozialdemokrat sich im Verlauf von Jahrzehnten zu einem renommierten und kompetenten Vertriebenenpolitiker entwickelt. Zunächst als Stadtrat, dann als erster Bürgermeister der Stadt Hohenberg an der Eger, schließlich als Abgeordneter im Bayerischen Landtag, hat er viele Jahre lang die sozialdemokratische Vertriebenenpolitik in Bayern geprägt und dieser insbesondere erst eine Bedeutung in der politischen Ausrichtung der Bayern-SPD verschafft.

Er vertritt heute in den Vertriebenen-Organisationen, ob wir vom Bund der Vertriebenen sprechen, von der Sudetendeutschen Landsmannschaft oder dem Sudetendeutschen Rat, gezielt sozialdemokratische Positionen und bringt damit auch die besondere Geschichte der Sudetendeutschen Sozialdemokraten in Erinnerung, die als „deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei“, einer sogenannten aktivistischen Partei, schon in der ersten tschechoslowakischen Republik die Versöhnung und die politische und gesellschaftliche Kooperation der beiden großen in dieser Republik lebenden Nationen gesucht hat.

In seinen jetzigen Funktionen als Verwaltungsratsmitglied des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen bringt er diese traditionelle Gesinnung und Position der Sudetendeutschen Sozialdemokraten ein, eine Position, die beispielhaft ist und die eklatante Bedeutung hat für die nationsübergreifende Politik in Europa und von der man nur sagen kann: „Hätte sie sich doch nur schon in den Zeiten der ersten tschechoslowakischen Republik durchgesetzt - wieviel wäre unseren beiden Völkern, aber auch ganz Europa, erspart geblieben!“

Zusammen mit mir führt Albrecht Schläger als Bundesvorsitzender die Seliger-Gemeinde seit 2005 und das eingebrachte, hohe Engagement zeigen die zugenommenen vielfältigen Aktivitäten, die die Seliger-Gemeinde in den vergangenen Jahren entfaltet hat.

Dass ich mit ihm auch die Leidenschaft für die Jagd teile ist eine zusätzliche Basis, die uns neben der aktiven Vertriebenen-Politik freundschaftlich verbindet.

Die Gelegenheit seines „halbrunden“ Geburtstags möchte ich daher nutzen und mich im Namen der gesamten Seliger-Gemeinde und ihres Präsidiums, sowie des Bundesvorstandes, nicht zuletzt aber auch ganz persönlich für seine Leistungen im Sinne unserer Gemeinschaft bedanken. Wir alle wünschen ihm von Herzen alles Gute für die Zukunft und weiterhin Glück, viel Kraft und die Gesundheit, die nötig ist, um diese vielfältigen Aufgaben auch künftig so erfolgreich zu bewältigen, wie dies bisher möglich war und gelungen ist.

Helmut A. Eikam

Unser Jahresseminar in Bad Alexandersbad

Vom 27. bis 29. Oktober 2017 versammelt sich die Seliger-Gemeinde unter dem Motto: „Die deutsch-tschechische Zusammenarbeit und ihre Auswirkung auf Europa.“ wieder in Bad Alexandersbad.

Neben den organisatorischen Notwendigkeiten, wozu in diesem Jahr auch Neuwahlen gehören, wartet das Programm mit einigen Schmankerln auf.

So werden wir am Freitag Abend den Film über die Tschechoslowakische Arbeiterolympiade von 1934 sehen mit einer Rede von Ludwig Czech, anschließend wird der Maler Georg Hans Trapp (1900-1977) und seine unbekanntenen Zeichnungen durch Adam Stupp und Thomas Oellermann vorgestellt.

Am Samstag werden wir den Film „Eine Kugel für Heydrich“ sehen, in dem der deutsche Schauspieler Hartmut Krug Wenzel Jaksch spielt, Hartmut Krug wird anschließend mit uns sprechen.

Als Referenten können wir aus Tschechien Libor Rouček begrüßen, der über die Deutsch-Tschechische Erklärung von 1997 reden wird, aber auch Petr Schlesinger vom Klub der für die ČSSD gewählten Bürgermeister und Tomas Malinek, Doktorand an der Karls-Universität in Prag, der uns über die ČSSR in der Außenpolitik der SPD 1973-1990 informieren wird.

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen unser Jahresseminar zu besuchen und wieder Anregungen mitzunehmen für sich selbst und ihre Arbeit bei der deutsch-tschechischen Verständigung. Meldungen bitte an die Bundesgeschäftsstelle in München richten.

Ulrich Miksch

Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung im Jahr 2017

Trotz der anhaltend schlechten Zinserträge konnte die Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung der Seliger-Gemeinde in diesem Jahr viele wichtige Projekte unterstützen. Die Stiftung ist hierbei ihrem Grundsatz verpflichtet, Projekte und Publikationen zu unterstützen,

die sich der Geschichte der sudetendeutschen Sozialdemokratie widmen und die das Andenken an diese politische Bewegung aufrechterhalten. Darüber verfolgt sie das Ziel, den deutsch-tschechischen Dialog zu stützen, was auch eine der Hauptbestrebungen der Seliger-Gemeinde ist.

Im Jahr 2017 ist es 80 Jahre her, dass der Gründer der Tschechoslowakei und langjährige Präsident Tomáš G. Masaryk starb. Unter den zahlreichen Biographien, die kurz nach seinem Tod erschienen ragt vor allem das Buch „Der große alte Mann“ von Josef Hofbauer hervor. Hofbauer, Sozialdemokrat und Schriftsteller, der 1938 nach Schweden emigrierte, stellt den deutschen Lesern der Tschechoslowakei das Leben und Werk Masaryks vor und betont zugleich die Treue der sudetendeutschen Sozialdemokraten zur demokratischen Tschechoslowakei. Mit Unterstützung der Paul-Stiftung wurde das Buch nun ins Tschechische übersetzt, lektoriert und gesetzt. Erscheinen wird es im Verlag „Listy“, der der tschechischen Sozialdemokratie nahesteht.

In diesem Jahr erschienen im angesehenen Prager Verlag Academia die Sozialreportagen Wenzel Jakschs aus den Jahren 1924-1928 in tschechischer Übersetzung. Die Herausgabe wurde vom deutsch-tschechischen Zukunftsfonds unterstützt. Das Buch hat alle Erwartungen übertroffen. Es gab zahlreiche positive Rezensionen und in der Bestsellerliste des Verlags kletterte das Buch mittlerweile auf Platz 4. Mit der Förderung der Paul-Stiftung kann nun eine deutsche Ausgabe angegangen werden. Hierzu müssen aber die Texte, die im Original in verschiedenen sozialdemokratischen Tageszeitungen erschienen, zum Druck aufbereitet werden, also aufwändig digitalisiert werden.

Mit einem weiteren Projekt ist es der Paul-Stiftung gelungen, das historische Erbe der sudetendeutschen Sozialdemokratie dauerhaft zu sichern. Im Nationalen Filmarchiv Prag liegen drei Filme, die drei große Veranstaltungen unter Beteiligung der sudetendeutschen Sozialdemokratie darstellen. Nach der notwendigen Digitalisierung und Instandsetzung konnte so bereits vor zwei Jahren in Prag, Aussig und Bad Alexandersbad der Film vom Aussiger Bundesturnfest des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes ATUS von 1930 gezeigt werden.

In diesem Jahr wiederum konnte der Film zur Prager Arbeiterolympiade der tschechischen Arbeiterturner aufbereitet werden. Es ist dies der einzige Film mit einer längeren Rede des damaligen DSAP-Vorsitzenden Ludwig Czech. Mit Unterstützung der Paul-Stiftung konnte nun der älteste der bekannten Filme digitalisiert und somit dauerhaft gesichert werden. Es ist der offizielle Film zum so genannten Reichsarbeiterparteitag der DSAP 1929 in Karlsbad. Zum 90. Jahrestag dieses sozialdemokratischen Großereignisses kann der Film somit der Öffentlichkeit in Deutschland und Tschechien präsentiert werden.

Als letztes Projekt sei eine kleine Publikation genannt. Im Zuge eines der Frühjahrsseminare der Seliger-Gemeinde, das uns in die Musikinstrumententstadt Schönbach (Luby) führte, entstand eine deutsch-tschechische Publikation mit der zeitgenössischen Reportage Wenzel Jakschs über Schönbach sowie mit einem Text zur weiteren Geschichte der Instrumentenbauer, die sich später konzentriert in Bubenreuth niederlassen konnten. Mit den Mitteln aus der Paul-Stiftung kann diese kleine so wichtige Publikation nun gedruckt werden.

Durch die hier genannten Projekte ist es der Ernst- und Gisela-Paul-Stiftung 2017 gelungen, das Andenken an die sudetendeutsche Sozialdemokratie zu bewahren sowie Texte und Medien dauerhaft der Öffentlichkeit nutzbar zu machen. Durch die Zweisprachigkeit vieler Projekte leistet sie zudem einen wichtigen Beitrag für die deutsch-tschechische Verständigung.

Thomas Oellermann

Bücher für den Wandel

Als nach der „Samtenen Revolution“ mit der historischen, politischen und gesellschaftlichen Aufarbeitung des sudetendeutschen Verhältnisses während und nach dem 2. Weltkrieg begonnen wurde, folgte eine Reihe von Versuchen, diese problematische Thematik auch literarisch zu behandeln. Dabei heben sich vor allem drei bemerkenswerte Bücher von drei jungen Schriftstellerinnen hervor, die sich einführend in unterschiedlicher

Weise diesen Fragen widmen. Nicht nur wurden ihnen für ihre Werke renommierte Preise in der tschechischen Kulturszene zuteil, sie wurden auch in fremde Sprachen, z.T. auch ins Deutsche, übersetzt. Alle drei Autorinnen traten bereits mit Lesungen ihrer Werke an verschiedenen Orten in Deutschland auf.

Als Erste ist zu nennen Radka Denemarková, deren 2006 erschienenes Buch mit dem tschechischen Titel „Geld von Hitler“ in deutscher Übersetzung von Eva Profousová 2009 unter dem deutschen Titel „Ein herrlicher Flecken Erde“ vom Münchner Verlag DVA aufgelegt wurde.

Leider hat das Werk von Kateřina Tučková mit dem tschechischen Titel „Die Vertreibung der Gerta Schnirch“ vom Jahr 2009, das u.a. vom „Brünner Todesmarsch“ handelt, noch keinen deutschen Verleger gefunden.

Dem dritten Buch, „Die Deutschen. Geographie eines Verlustes“ von Tereza Jandová, unter dem Pseudonym Jakuba Katalpa, gebührt als letzte Erscheinung in dieser Reihe eine ausführlichere Würdigung.

Anlässlich des Todes ihres Vaters Konrad versammeln sich die in aller Herren Länder verstreuten, voneinander entfremdeten Kinder in Prag. Es kommt die Frage auf, ob man die deutsche Verwandtschaft ebenfalls einladen sollte. Bekannt ist den Kindern nur, dass regelmäßig Päckchen aus Westdeutschland kamen, aber das große Rätsel besteht, warum sich die Mutter von ihrem Sohn getrennt hatte. Während die Brüder dies kategorisch ablehnen, möchte allein die Tochter diesem Geheimnis nachgehen und entscheidet sich, nach Deutschland zu fahren und Kontakt mit ihrer Großmutter Klara aufzunehmen. Es gelingt ihr, deren Adresse ausfindig zu machen und dort nach anfänglicher gegenseitigen Scheu in langen Gesprächen die Vergangenheit zu entschlüsseln.

Im Mittelpunkt steht die Zeit, als Klara, die aus einem großbürgerlichen Haus im „Reich“ stammt, in einem kleinen fiktiven Ort Rzy/Ersen im schlesischen Sudetenland als Lehrerin tätig ist, dort das „reichsdeutsche Regime“ im letzten Kriegsjahr durchlebt, mit Konrad schwanger wird und schließlich von dort vertrieben wird. Bis zum unmittelbaren Ende des Romans erhält Katalpa die Spannung aufrecht, wie es zu der Trennung von Mutter Klara und Sohn Konrad kommen konnte. Erst da wird deutlich, dass Klara in den Wirren der Vertreibung der deutschen Bevölkerung von Konrad getrennt wurde und ihr Kind zurücklassen musste.

Erzähltechnisch sehr originell und gelungen präsentiert Katalpa mit der Tochter als Ich-Erzählerin die Handlung in einer knappen, gelegentlich ironischen und oft nahezu männlich anmutenden Sprache in z.T. sehr kurzen Episoden, die in thematische Gruppen gegliedert sind. Wie in einem Mosaik ergibt sich so ein plastisches Gesamtbild.

In der deutschen Übersetzung kommt manchmal die Prägnanz des tschechischen Originals etwas zu kurz. Jedoch macht die spannende und originell dargebotene Darstellung zumindest eines Teilspekts des konfliktreichen Zusammenlebens zwischen Deutschen und Tschechen aus der Sicht einer tschechischen Autorin dieses Buch für den deutschen Leser sehr lesenswert.

Joachim Just

Jakuba Katalpa: Die Deutschen. Geographie eines Verlustes (deutsche Übersetzung von Doris Kouba). Balaena Verlag, Landsberg am Lech 2015. ISBN 978-3-9812661-7-7. 420 S., 22,90 € (D)

Erinnerungsorte – Teil 15

Gedenktafeln erinnern an Ludwig Czech

Vor 75 Jahren starb, entkräftet von den Lebensumständen im Ghetto Theresienstadt, der langjährige Vorsitzende der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) und Minister der Tschechoslowakischen Republik Ludwig Czech. Dies soll uns ein Anlass sein, in unserer Reihe der Erinnerungsorte in diesem Jahr auf Lebensstationen Czechs einzugehen.

In der alten Garnison Theresienstadt wurde im November 1941 durch die Nationalsozialisten ein Ghetto eingerichtet, in das in der Folge die jüdische Bevölkerung aus dem Protektorat Böhmen und Mähren deportiert wurde. Theresienstadt diente hierbei als Sammellager. In der nationalsozialistischen Propaganda wurde das

Ghetto zunächst als Lager für ältere Juden verkauft, später unter den Augen einer Kommission des Internationalen Komitee des Roten Kreuzes als Musterstadt, die Hitler den Juden geschaffen habe. Tatsächlich waren die Lebensbedingungen besser als in den nationalsozialistischen Arbeits- und vor allem in den Vernichtungslagern. Viele Menschen fielen aber dennoch Krankheiten und den schweren Lebensumständen zum Opfer. Und so endete in Theresienstadt das Leben von Ludwig Czech, dem verdienstvollen Politiker, der in der Weltwirtschaftskrise die Not hunderttausender Arbeiter zu lindern wusste. Für die Mehrheit der Menschen in Theresienstadt war das Ghetto nur Durchgangslager. Sie wurden von den Nationalsozialisten verschleppt in die Vernichtungslager.



Foto (Miksch): Gedenktafel im Hausflur, Ehrung während der Brünnfahrt der Münchner Reisegruppe am 19.5.2017

Im September 1993 wurde unter Beteiligung von Präsident Václav Havel in Theresienstadt eine Gedenktafel zu Ehren Ludwig Czechs am Gebäude der heutigen Stadtbibliothek angebracht. Im Jahre 2005 wurde auf maßgebliche Initiative von Dora Müller eine weitere Tafel in Brünn, der Stadt, in der Czech sein politisches Wirken begann, am Gebäude der ehemaligen Redaktion des „Volksfreundes“ angebracht – mittlerweile ist nach der Renovierung des Hauses die Tafel in den Hausflur gewandert.

Thomas Oellermann



Městská knihovna (Stadtbibliothek), nám. ČSA 85, 411 55 Terezín

Wiederbelebung der Mittwochsrunde in München

Seit einigen Monaten trifft sich die Münchner Gruppe der SG einmal im Monat jeweils mittwochs in der Regel im Haus des Ostens am Lilienberg 5.

Für den 27. September ist um 16 Uhr eine Begegnung mit der Ehrenvorsitzenden der SG Olga Sippl geplant, die im 98. Lebensjahr Fragen zu ihrem Leben und der Geschichte der Seliger-Gemeinde beantworten wird.

Am 25. Oktober folgt dann ein Filmabend mit Eduard Göttlicher, der seinen zweiten Film über die Kanada-Reise im Jahr 2009 zeigen wird – auf den Spuren der Kanada-Emigranten der DSAP, die 1938/39 aus der CSR über Großbritannien nach Kanada flohen.

Und am 22. November wird es eine Fahrt mit dem Bayern-Ticket nach Neu-Ulm geben, wo unser Mitglied Erwin Franz für die Teilnehmer eine Tagestour zusammengestellt hat, wo unter anderem auch die Festungsanlage am Kuhberg besucht wird, wo Kurt Schumacher in Einzelhaft einsaß. Hierfür sammelt Walburga Steffan Anmeldungen, Tel.: 089/936501 oder wsteffan@mnet-mail.de.

Herta Langosch-Schecker / Gerhard Barenbrügge

2 Mitarbeiterinnen ausgeschieden

Bedauerlicherweise haben unsere beiden Mitarbeiterinnen Inge Kunerl und Inge Kraus das Beschäftigungsverhältnis zum 30. Juni 2017 beendet.

Ich danke im Namen der Seliger-Gemeinde, aber auch persönlich, insbesondere für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit mit Inge Kunerl, aber auch für die kurze und aktive Mitarbeit von Inge Kraus und wünsche den beiden alles Gute für die Zukunft.

Renate Slawik

Neue Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von

Anna **Krumpholz**, Waldkraiburg
Werner **Krumpholz**, Waldkraiburg
Helga **Lämmlein**, Rosenheim
Edwin **Miesbauer**, Pfaffenhofen
Joachim **Mosler**, Schierling
Ingrid **Sauer**, München
Michaela **Wilfer-Baier**, Haar

und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Bärbel **Chiari**, Schwerin; Klaus **Habermann**, Bgm, Aichach; Erwin **Hadwiger**, Lappersdorf; Volkmar **Halleib**, Ochsenfurt; Karola **Hertel**, Hof; Ernestine **Meißner**, Buttenwiesen; Rainer **Pasta**, Geiselhöring; Markus **Schwaiger**, Ampfing; Johanna **Werner-Muggendorfer**, Neustadt a.d. Donau;

10 Jahre: Franz **Müller**, Dr., Karlskron; Horst **Rössler**, Aresing;

15 Jahre: Josef **Böhm**, Birkenfeld;

20 Jahre: Josef **Probst**, Einsbach; Vera **Probst**, Einsbach;

25 Jahre: Lotte **Göbel**, Wiesbaden;

30 Jahre: Herbert **Schmidt**, Ostfildern;

60 Jahre: Josef **Döllner**, Gröbenzell.

Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Dr. Martin K. Bachstein, Pöcking; Erni Bernhardt, Bonn (v.i.S.d.P.);

Ulrich Miksch, Berlin; Thomas Oellermann, Prag; Renate Slawik, München

E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)

